

# FID Biodiversitätsforschung

## Der Palmengarten

Cercis - dankbare Frühlingsblüher

**Esebeck, Heribert von**

**1970**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-256387](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-256387)

hinein, haften nun die äußerst zahlreichen, grau-weißen, wolligen Pappushaare, an denen die nur 1 mm langen Früchte angewachsen sind (Abb. 3). Der Strauch scheint wie mit Wolle überschüttet zu sein, weshalb er im schon winterlichen und kahlen Garten einen wirklich eigenartigen Anblick bietet. Gemäß ihrem natürlichen Standort will die *Baccharis* auch bei uns einen mageren, durchlässigen Boden an einem geschützten Standort. Auch für sie kommen bei uns nur milde Gegenden in

Frage. Winterschutz ist genau wie bei dem Christdorn durch Bedecken der Wurzelscheibe mit Laub angebracht. Die Triebe können im Frühjahr beträchtlich zurückgeschnitten werden, in jedem Jahr wird ein üppiger Austrieb erfolgen.

Aus diesen wenigen Beispielen ist zu ersehen, daß auch zur Abwechslung einmal Pflanzen gewählt werden können, die anders als gewohnt blühen oder deren Zierwert gar nicht in der Blüte, sondern in den Früchten liegt.

## Cercis - dankbare Frühlingsblüher

H. v. Eisebeck, Frankfurt am Main

Man ist gewohnt, den Judasbaum (*Cercis*) vorwiegend in Botanischen Gärten und Arboreten anzutreffen, nur gelegentlich wird diesen hübschen Frühlingsblüher in unserem Stadtgrün ein Platz eingeräumt. Neben *Chaenomeles*, *Deutzia*, *Philadelphus*, *Spiraea*-Arten u. a., die wegen ihrer Anspruchslosigkeit im allgemeinen bei Bepflanzungen sehr geschätzt sind, könnte auch der Judasbaum für bevorzugte Stellen vorgesehen werden, da er als ansprechendes Blüthengehölz gern gesehen wird.

Zwei Arten, der gemeine Judasbaum (*Cercis siliquastrum*) aus S.-Europa bis W.-Asien und der amerikanische Judasbaum (*C. canadensis*) aus N.-Amerika, sind für unsere Klimaverhältnisse durchaus zu empfehlen.

Die Bezeichnung Judasbaum, frz. *Abre de Judée* – Baum von Judäa (Gebiet um Jerusalem) – hat mit Judas Ischarioth nichts zu tun, wenn auch dem Volksglauben nach sich dieser an einem Judasbaum erhängt haben soll.

Ursprünglich kommt er noch an der Adriatischen Küste bis ins Karstgebiet vor. So findet man *Cercis* verwildert in der interessanten und äußerst mannigfaltigen Flora Oberitaliens wie in den Gebirgszügen des Monte Baldo am Gardasee. Er wächst dort strauchig zwischen den Felsen auf kalkhaltigem Gesteinsuntergrund und ist vergesellschaftet mit der Stein-Eiche (*Quercus ilex*), der Manna-Esche (*Fraxinus ornus*), dem Perückenstrauch (*Cotinus coggygria*) und dem Binsenpfliegen (*Spartium junceum*).

Wie Fossilfunde ergaben, geht seine Verbreitung bis in die Tertiärzeit zurück. In der Zwischenzeit (Interglazial), in der z. T. warmes Klima herrschte, so daß sich ein reicher Pflanzenwuchs (Torfmoore) ausbreiten konnte, reichte der Judasbaum bis in den Raum von Paris und Reims, wie Ablagerungen bestätigen.

Die Blütezeit des Baumes, der bei uns – meist strauchartig – bis 8 m Höhe erreicht, fällt in den April – Mai vor Austrieb des rötlichen Laubes. Was uns bei *Cercis* gegenüber anderen Blütensträuchern überraschend auffällt, ist die Anordnung der zahlreichen violettroten Schmetterlingsblüten, die unmittelbar aus Stamm und Ästen hervorbrechen. Derartige ruhende, unter der Rinde gelagerte Vegetationspunkte, sind bei Holzgewächsen nichts Seltenes. Bei vielen Bäumen der tropischen Regenwälder ist die sog. Stammblütigkeit (Cauliflorie) sehr verbreitet. Kaffee- und Kakaobaum, eine Anzahl *Ficus*-Arten und andere tropische Gewächse sind Beispiele dafür. Die mehrblütigen kurzgestielten Trauben aus dem alten und jungen rotbraunen Holz verwandeln den Judasbaum im Frühjahr in eine einzige Blü-



Blühender *Cercis siliquastrum* L.



tenpracht. Die nierenförmigen, vorn abgerundeten, bläulich-grünen Blätter sind am Grunde tief herzförmig und rotgestielt. Sie erinnern an die Blätter des Kadsurabaums (*Cercidiphyllum japonicum*) und der heimischen Haselwurz (*Asarum europaeum*). Im Herbst bilden sich ledrige Hülsen mit linsenähnlichen Samen, die weit ins Jahr hinein hängenbleiben.

Er bedarf kaum des Schnittes, es sei denn, daß gesunde Äste ein Wundparasit (*Nectria*) abgetötet hat oder Frostschäden einen Rückschnitt im Frühsommer erforderlich machen. Das Holz läßt sich für Drechsler- und Tischlerarbeiten verwenden, sowie zum Braun- und Gelbfärben.

Der Judasbaum verlangt einen freien sonnigen Stand in frischem kalkhaltigem Boden, allerdings braucht er in frostgefährdeten Gegenden eine geschützte Stelle. *Cercis* ist in der Jugend wie auch als älterer Strauch nur mit Ballen verpflanzbar. Die Jungpflanzen sind sehr frostempfindlich,

im Alter jedoch frosthart, ausgenommen sind außergewöhnlich lange und strenge Frostperioden. Weißblühend ist *C. siliquastrum* 'Alba'.

Härter zeigt sich *C. canadensis*, obwohl man diese Art verhältnismäßig wenig antrifft. Ungemein reizvoll wirken die rosafarbenen, kleineren Blüten an dem mittelgroßen Baum mit lockerem Kronenaufbau, die im April – Mai gleichfalls vor dem rötlichen Laubaustrieb an Stamm und Ästen erscheinen. Die Blätter sind sattgrün, breitrund und zugespitzt. Zuweilen kommt auch *C. canadensis* 'Alba' vor.

Die Vermehrung wird durch Aussaat unter Glas im Frühjahr vorgenommen, wobei auf seine Frostempfindlichkeit in der Jugend nochmals hingewiesen sei.

Je nach Witterungsverlauf nehmen beide Arten im Herbst mannigfache Farben von gelben bis roten Tönungen an.

## Aus der Welt der Pflanzen

### Tropische und winterharte Bambusvertreter

E. Hahn, Kirchheimbolanden

Nachdem die meisten Bambus-Arten bis nach der Jahrhundertwende vorwiegend noch unter der über 250 Arten umfassenden Gattung *Bambusa* zusammengefaßt worden sind, versuchte der 1949 verstorbene, aus Darmstadt stammende Alfred Rehder, der frühere Leiter des Arnold-Arboretums in Boston, auch dieses Bambus-Gestrüpp zu entwirren, was auch ihm nicht restlos gelungen ist. Während in seinem „Manual of Cultivated Trees and Shrubs“ noch die Gattung *Pleioblastus* mit 7 Arten beschrieben worden ist, wurde diese Gattung nach Chittenden: „A Dictionary of Gardening“ in die Gattung *Arundinaria*, nach „Zander“ in die Gattungen *Arundinaria* und *Sasa* aufgeteilt. Auch die Angaben über die Winterhärte der verschiedenen Gattungen sind so widersprechend, daß man auch diese als „heiße Eisen“ bezeichnen muß. Zu den in den Tropen beheimateten Bambusen gehören die Gattungen: *Bambusa*, *Dendrocalamus* und *Thamnocalamus*, während von den übrigen, von Rehder angeführten Gattungen, im Augenblick nur *Pseudosasa japonica*, *Sasa*

*palmata* und *S. pumila*, sowie *Sinarundinaria murielae* und *S. nitida*, von unseren heimischen Baumschulen und Staudengärtnereien angeboten werden. Leider sind in diesem Angebot die, selbst in Mlyany als winterhart erprobten *Phyllostachys*-Arten, nicht darin enthalten.

#### *Bambusen der Tropen:*

An den beiden, nur 15 cm hoch werdenden Schwingelarten, dem Bären- und der aus dem



*Pseudosasa japonica* Mak. treibt bis 3 m hohe Halme und bildet später undurchdringliche Wände